

Karl Barth: Der Glaube und sein Gegenstand

9-2b – Fact-Sheet von Manuel Neumann, Quelle: KD IV/1, 826-846.

Der Heilige Geist ist die erweckende Macht, in der Jesus Christus einen sündigen Menschen zu seiner Gemeinde und also dazu beruft, als Christ an ihn zu glauben: ihn als Herr anzuerkennen.

Es geht um das, was den Christen zum Christen macht, um die Begründung der christlichen Existenz, um den Glauben der christlichen Gemeinde und als solcher des einzelnen Christen.

Wie ist das Verhältnis vom Glauben zu seinem Gegenstand? Der Glaube steht und fällt mit seinem Gegenstand, er ist die subjektive Realisierung der objektiven Offenbarung.

Glauben heißt seinem Gegenstand folgen, einen abgesteckten Weg nachgehen. Der Glaube erfindet nichts neues, aber er findet eben den Gegenstand. Es ist Entgegennahme und Anteilnahme, dass dieser Gegenstand nicht nur für ihn da ist, sondern, dass er auch für diesen Gegenstand sein darf. Das unterscheidet einen Christen vom Nichtchristen.

Der Gegenstand des Glaubens ist Jesus Christus selber, in dem die Versöhnung für die Welt geschehen ist, der für jeden Menschen gegenwärtige Person ist.

- 1) *Der christliche Glaube ist besteht in der Ausrichtung auf Jesus Christus.* Er ist Glaube an ihn, wer glaubt, der blickt auf Christus und hängt an ihm. Im Glauben hört der Mensch auf, bei sich selbst zu sein, er richtet sich an Christus aus. Glaubte der Mensch, so kann er sein Herz nicht mehr an andere Dinge oder Personen hängen. Glauben ist die menschliche Tätigkeit, die, das was an Jesus Christus geschehen, gegenwärtig und zukünftig ist, auch an uns stattfindet. Glaubende spiegeln in ihrem Angesicht die Herrlichkeit Gottes wieder. Also der Glauben ist Glaube zu Jesus Christus hin. Er ist christliches Handeln angesichts des Herrn.
- 2) *Der christliche Glaube ist in Jesus Christus begründet.* Er ist auch das Werk Jesu Christi, der sein Gegenstand ist. Der Glaube ist die freie menschliche Tat, die er aber nicht ohne die Freiheit des Sohnes hat, der ihn freimacht. Glaube aus sich selber ist Hochmut und das ist Sünde. Wie soll der sündige Mensch glauben können. Es gibt aber eine Notwendigkeit des Glaubens. Der Glaube steht nicht in der Möglichkeit des Unglaubens. Der Glaube macht den Unglauben zur Unmöglichkeit. Es ist die Notwendigkeit des Glaubens, in der der Mensch die freie Wahl zur Tat des Glaubens hat. Diese Notwendigkeit liegt aber nicht im Menschen. Jesus Christus ist der Gegenstand, der sich dem Menschen aufdrängt und den Glauben begründet. Die Notwendigkeit des Glaubens objektiv, real, ontologisch besteht für alle. Aber die erweckende Macht des heiligen Geistes ist es, die diese Notwendigkeit in einen Menschen gibt. Christus ist Ursprung und Begründung des Glaubens, der sich selbst nur als Christi Wer und seine Gabe erkennen kann.
- 3) *In dem doppelten Verhältnis zu Jesus Christus (Ausrichtung und Begründung) geschieht die Konstituierung des christlichen Subjektes.* Der christliche Glaube ist ein Tun des Subjektes, das auf Christus ausgerichtet ist, von ihm her begründet ist und dadurch ein neues, besonderes Sein bekommt. Die „aus Glauben“ sind Erstlinge und Repräsentanten der Menschheit, denen sich Gott sich in besonderer Weise zugewendet hat. Es ist der Glaube der christlichen Gemeinde, der Gemeinschaft der Heiligen, und von da aus auch der Glaube einzelner Christen. Ohne Gemeinschaft keine Heiligen, aber ohne Heiligen auch keine Gemeinschaft. Der Glaube des einzelnen Christen ist Bestätigung einer schon geschehenen Veränderung, die in einem Subjekt erfahren wird. Das Ereignis des Glaubens ist offenbar die Setzung eines neuen Seins, das Geschehen einer neuen Schöpfung, einer neuen Geburt, dieses Menschen. Insofern hat Glaube einen kreaturischen Charakter. Weil es Glaube an und von Christus her ist, so ist die die Veränderung in Christus zu suchen. Glaube ist das Anerkennen des **pro me**: dass Christus für mich, geboren, gestorben, an meine Stelle getreten, meine Sünden vergeben hat. Gott wollte nicht Gott sein, um nicht auch mein Gott zu sein, Gott wollte nicht die Welt versöhnen, um nicht auch mich mit ihm zu versöhnen. Seine Rechtfertigung ist meine Rechtfertigung, seine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit. Ich bin das Subjekt, für das Christus der Gegenstand ist. Es kann niemals ein abstraktes pro me sein, sondern muss ein subjektives ein.